

Einführung in die Vergleichende Politikwissenschaft

Einführungsvorlesung BM3

Freitag 8:00 – 10:00, Gebäude 1208, Hörsaal A 001 „Kesselhaus“

Kursplan (1)

1. Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft

- (1) Einführungssitzung
- (2) Methodische Grundlagen der Vergleichenden Politikwissenschaft
- (3) Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns

2. Die institutionelle Struktur demokratischer Regierungssysteme

- (4) Demokratie als Grundlage politischer Systeme
- (5) Exekutive und Legislative in Parlamentarismus
- (6) Exekutive und Legislative in Präidentialismus und Semi-Präidentialismus
- (7) Vetopunkte: Föderalismus, zweite Kammern, Verfassungsgerichte und Direkte Demokratie

Kursplan (2)

3. Politische Akteure und deren Interessen

- (8) Wahlsysteme
- (9) Cleavages, Parteiensysteme, Interessengruppen, Politische Kultur

4. Theoretische Konzepte der Vergleichenden Politikwissenschaft

- (10) Konsens- und Mehrheitsdemokratien
- (11) Vetopunkte und Vetospieler

5. Prüfungen

- (12) Modulabschlussklausur BM3

Um was es heute geht

- Clark, William R./Matt Golder/Sona Golder, 2013: Principles of Comparative Politics, Los Angeles: Sage, Chapter 11: Problems with Group Decision Making, 413-456
- Peters, Guy B., 2013: Approaches in Comparative Politics, in: Caramani, Daniele (Ed.): Comparative Politics, Oxford: OUP, 34-46
- Zeitungsartikel: Schwarzfahren Wiesbaden. Arbeitsaufwand ist kein Argument, FAZ, 6.11.2023



© dpa
Die Regeln sind klar: Über die Konsequenzen bei Schwarzfahren besteht in Wiesbaden jedoch einige Dissonanz.

Schwarzfahren Wiesbaden

Arbeitsaufwand ist kein Argument

Das Linksbündnis in Wiesbaden leistet sich mit der Straffreiheit für Schwarzfahrer einen bedenklichen Fehltritt. Das ist ein Schlag für das Gerechtigkeitsempfinden all jener, die für ihre Tickets zahlen.

Von OLIVER BOCK

Die Gerichte entlasten, Gefängniskosten sparen und Armut nicht zusätzlich hart bestrafen. Die Argumente gegen eine strafrechtliche Verfolgung von Schwarzfahrern klingen eingängig. Sie sind es aber nicht. Der Arbeitsaufwand, den die Verfolgung eines Deliktes für die Ermittler und die Richter bedeutet, kann in einem Rechtsstaat kein Argument für dessen Streichung aus dem Strafrechtskatalog sein. Gegebenenfalls muss dieser Rechtsstaat eben die Kapazitäten aufbauen, um dem Recht zeitnah Geltung zu verschaffen.

Am Ende geht es darum, die Übertretung staatlich gesetzter Normen angemessen zu sanktionieren und ein sozialschädliches Verhalten nicht zuzulassen. Mit den gleichen Argumenten, Schwarzfahrer vor dem Strafrecht zu bewahren, könnte auch begründet werden, den Ladendiebstahl von Bedürftigen nicht länger staatlich zu ahnden. Möge der Ladenbesitzer die Wiedergutmachung seines Schadens doch zivilrechtlich einklagen.

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Lernziele der Vorlesung:

1. Der Begriff Neo-Institutionalismus ist bekannt
2. Die grundlegenden Ideen individuellen und kollektiven Entscheidungsverhaltens im Rational Choice Institutionalismus sind bekannt
3. Die grundlegenden Elemente räumlicher Modelle und die Möglichkeiten zur Messung sind bekannt

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Positionsmessung

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

Neo-institutionalistische Theorien

Rational Choice Institutionalismus

Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Positionsmessung

Polity, Politics, Policy

Die englische Übersetzung des Begriffes Politik besteht aus drei Komponenten:

- Polity: Politische Institutionen (Institutions)
- Politics: Politische Entscheidungsprozesse (Processes)
- Policy: Politische Entscheidungsergebnisse (Outcomes)

Der Nutzen von Theorie

- Theorie dient zur Orientierung in der Welt
- Theorien werden benutzt, um Informationen zu verstehen und zu analysieren. Ihr Ziel ist die Erklärung von Phänomenen
- Sie reduzieren Informationen, um sie erfassen zu können. Damit geht jedoch ein Verlust von Information einher
- Theorien haben unterschiedliche Erklärungsreichweiten
 - Großtheorien
 - Theorien mittlerer Reichweite
 - Theorien kleiner Reichweite
- Hinweis: Stellen Sie sich Theorien als Landkarten zur Orientierung im Gelände vor
- Wichtig: Sie brauchen ein Erkenntnissinteresse/Fragestellung!

Positivistisches Weltbild der vergleichenden Politikwissenschaft

- Fakten und Bewertungen sind zwei unabhängige Konzepte
- Fakten sind objektiv und messbar
- Messungen sind durch unterschiedliche Individuen wiederholbar bei gleichem Ergebnis
- Sozialwissenschaften können das gleiche Wissenschaftsmodell benutzen wie Naturwissenschaften
- Aber empirische Messung: Wahrscheinlichkeiten, keine Gesetze

Aktuelle und ehemalige theoretische Zugangswege zur vergleichenden Politikwissenschaft

- Neo-Institutionalismus (seit 1990er Jahren): Institutionen und Interessen
 1. Institutionenökonomik/Rational Choice (seit 1975, Coase, Williamson, North...), Institution als Regel, das das Individuum und seine Interessen beschränkt
 2. Historischer Institutionalismus (Immergut, Pierson, Mahoney, Hall, Thelen)
 3. Soziologischer Institutionalismus (March, Olsen, DiMaggio, Powell). Institution als Organisation, überformt auch Individuum

Unterschiedliche Institutionenbegriffe

- **Holistisches Verständnis**
 - Institution als Organisation
 - Fokus auf Werte und Normen der Institution
 - Individuum nimmt Werte und Normen an
 - Soziologischer Institutionalismus
 - Beispiel: Fairplay im Fußball, Ablehnen von Schwarzfahren in der U-Bahn
- **Minimalistisches Verständnis**
 - Fokus auf Interessen der Akteure
 - Institution als Entscheidungsregel mit Kosten und Nutzen
 - Rational Choice Institutionalismus
 - Beispiel: Foulregeln mit Konsequenzen, Kontrolldruck in der U-Bahn

Die I's als Erklärungsansätze in der Vergleichenden Politikwissenschaft im Neo-Institutionalismus

- Individuen
 - Handelnde Akteure
 - Interessenaggregation
- Interessen
 - Einkommen, Macht
 - Vote, Office, Policy
 - Kultur und Werte
- Institutionen
 - Organisationen
 - Institutionelle Regeln
- (Ideen)

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

Neo-institutionalistische Theorien

Rational Choice Institutionalismus

Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Positionsmessung

Rational Choice Institutionalismus

- Was passiert, wenn verschiedene Akteure zusammenarbeiten und kollektive Entscheidungen treffen?
- Beeinflusst durch Social Choice Literatur (e.g. Kenneth Arrow)
- Problem: individuell rationales Verhalten führt zu kollektiver Irrationalität
 - Free Riding
 - Common pool dilemma
 - Cycling Majorities (Condorcet Paradox)
- Institutions as rules are looked upon as constraints within which actors may maximize their self-interests.
- Or they are considered as transaction cost saving devices regulating the interaction between men/women.
- Or they tend to be regarded as rent-seeking mechanisms that reduce economic efficiency or total output (Lane/Ersson 2000)

Grundbegriffe im Rational Choice Institutionalismus (1)

- Akteure und Präferenzen
 - Akteure können individuell und kollektiv sein
 - Akteure besitzen Präferenzen (Zielvorstellungen).
 - Arten von Präferenzen bei Politikern
 - Vote (Wahl/Wiederwahl)
 - Office (Amt)
 - Policy (Politische Inhalte)
 - Annahme: Präferenzen sind vollständig und transitiv
 - Zu jeder Alternative kann eine Aussage getroffen werden
 - Alle Alternativen stehen in einer klaren Reihenfolge

Grundbegriffe im Rational Choice Institutionalismus (2)

- Institutionen
 - Formelle institutionelle Regeln
 - (Informelle institutionelle Regeln)
 - Beschränken den Handlungsspielraum von Akteuren
- Präferenzen und Institutionen erklären das Handeln von Akteuren
- Akteure versuchen beim Handeln, ihren Nutzen zu maximieren
 - Handlungen können „sincere“ sein: Wahl des Idealpunktes/der Erstpräferenz. FDP Wähler wählt FDP mit Erst- und Zweitstimme
 - Handlungen können auch „strategisch“ sein: Wahl einer schwächeren Alternative aus der Präferenzreihenfolge, die zu einem höheren Nutzen führt wegen Abstimmungsregeln (z.B. Erststimme Bundestagswahl FDP Wähler wählt CDU Kandidaten, da FDP Kandidat chancenlos Direktmandat)

Warum braucht man Institutionen aus ökonomischer Sicht? (1): Trittbrettfahren



Bei **Schwarzfahrern** sehen wir rot. Und Sie zahlen **60 Euro!**



Wenn Sie die S-Bahnen ohne eine gültige Fahrkarte benutzen, wird ein erhöhtes Beförderungsentgelt von 60 € fällig. Egal, ob Sie keine Fahrkarte besitzen oder einfach nicht gestempelt haben. Welche Gründe Sie auch vorbringen, es gibt keine Ausrede, die wir nicht schon gehört haben. Wir kennen sie alle und keine zieht. Zusätzlich zu den im § 9 MVV-Beförderungsbedingungen genannten 60 € behalten wir es uns vor, Ihr Schwarzfahren zur Anzeige (§ 265a StGB) zu bringen.



If you use the S-Bahn without a valid ticket, you will be required to pay a penalty fare of €60, regardless of whether you do not have a ticket or simply have not validated your ticket. In addition to the €60 mentioned in §9 of the MVV Conditions of Transport, we reserve the right to report you for fare evasion (§265a of the German Criminal Code).



Si vous empruntez le S-Bahn sans être muni(e) d'un titre de transport valide, vous devrez vous acquitter lors d'un contrôle d'une amende d'un montant de 60 €, et cela, que vous ne possédiez pas de titre de transport ou bien que vous ayez simplement oublié de le composer. En plus du règlement de cette amende de 60 € conforme au § 9 des conditions de transport de la MVV, nous nous réservons le droit de déposer une plainte pour fraude (selon l'art. 265a CP).



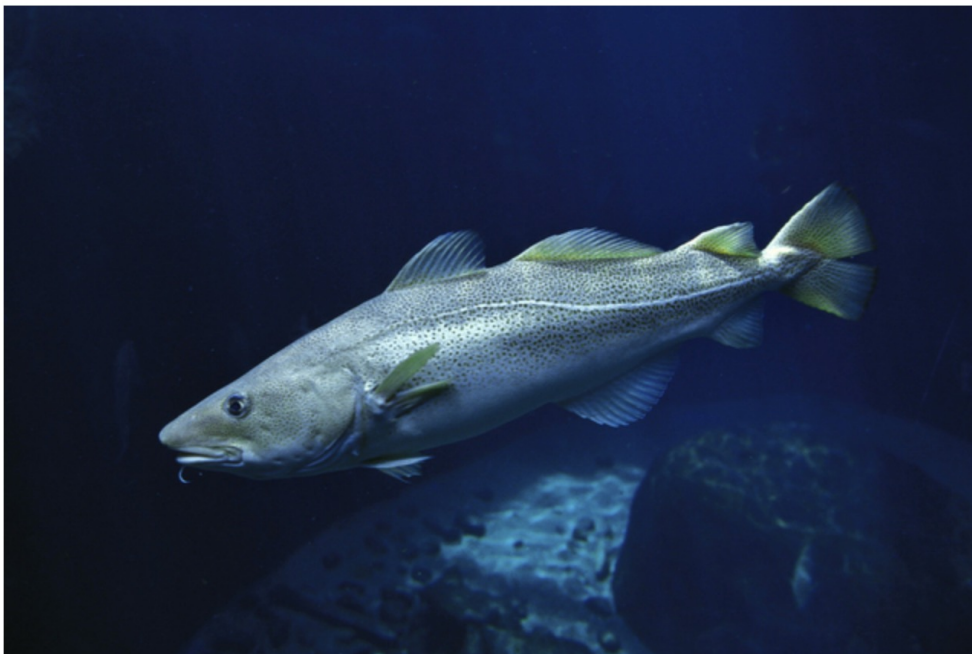
Qualora utilizzate i treni suburbani (S-Bahn) senza un biglietto valido, sarete soggetti al pagamento di una tariffa maggiorata di 60 €. Ciò vale sia nel caso in cui non abbiate il biglietto, sia in quello in cui non lo abbiate oblitterato. In aggiunta al pagamento dei suddetti 60 €, previsti dal § 9 delle Disposizioni generali di trasporto della MVV, ci riserviamo la possibilità di perseguire l'infrazione tramite un procedimento penale (§ 265a del Codice Penale).



Warum braucht man Institutionen aus ökonomischer Sicht? (2): Common Pool Dilemma

Die Rückkehr des Kabeljaus

In Neufundland scheint sich der Bestand des einst fast ausgerotteten Fisches zu erholen. Die lokalen Fischer sähen es gerne, wenn die Fangverbote gelockert würden.



Wie wird das Wetter?

Sonne? Regen? Schnee? Wir wissen es. [Mehr ..](#)

Anzeige

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

 [@tagesanzeiger folgen](#)

In den 80er-Jahren wurden die Kabeljau-Bestände beinahe vernichtet, heute ziehen die Fischer vor Neufundland wieder grosse Exemplare aus dem Meer. Foto: Gerard Lacz

Warum braucht man Institutionen aus ökonomischer Sicht? (3): Das Condorcet Paradox

- Marquis de Condorcet, 18. Jhdt.
- Ramon Lull im 13. Jhdt. zur Papstwahl
- Randbedingung
 - Kein Agendasetzer
 - Einfache Mehrheitsregel
 - Paarweise Abstimmung aller Alternativen
- Paradox: Bei bestimmten Präferenzordnungen gewinnt kein Kandidat, wenn es keine einschränkenden Regeln gibt (kein Condorcet Gewinner) -> Entscheidungschaos
- Kollektive intransitive Präferenzreihenfolge bei individuellen transitiven Präferenzreihungen

Das Condorcet Paradox: Intransitive kollektive Präferenzreihe

Wähler Präferenzreihe	Kardinal X	Kardinal Y	Kardinal Z
Erstpräferenz	Kandidat A	Kandidat B	Kandidat C
Zweitpräferenz	Kandidat B	Kandidat C	Kandidat A
Drittpräferenz	Kandidat C	Kandidat A	Kandidat B

Präferenzreihen von X, Y und Z sind vollständig und transitiv

Kandidat A wird gegenüber B von Kardinäle X und Z bevorzugt

Kandidat B gegenüber C von Kardinälen X und Y bevorzugt

-> Deshalb: Kandidat A sollte auch C schlagen.

Transitive kollektive Präferenzreihe: Wenn $A > B$ und $B > C$, dann $A > C$

Aber: Kardinäle Y und Z bevorzugen aber C gegenüber A

Condorcet Paradox: Individuelle transitive Präferenzen bei kollektiven intransitiven Präferenzen

Wahrscheinlichkeiten für Präferenzkonstellationen ohne Condorcet Gewinner

Wähler	3	5	7	9	...	∞
Alternativen						
3	0.056	0.069	0.075	0.078	...	0.088
4	0.111	0.139	0.150	0.156	...	0.176
5	0.160	0.200	0.215	0.251
6	0.202	0.351
...
∞	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000	1.000

Riker 1982

Die Wahrscheinlichkeit für ein Condorcet Paradox nimmt mit Zahl der Wähler und Alternativen zu. Das Limit $\rightarrow \infty$ ist für beide Fälle 1.

Abstimmungsregel nach Borda und intransitive kollektive Präferenzreihung

- Jeder Entscheider gewichtet seine Wahlalternativen mit Punkten
- Die Abstimmungsregel vergleicht Alternativen auf kollektiver Ebene durch eine Aufsummierung der Gewichtung von Alternativen auf individueller Ebene
- Auch Borda kann zu nicht-eindeutigen Ergebnissen auf kollektiver Ebene führen

Wähler Alternative	Kardinal X	Kardinal Y	Kardinal Z	Ergebnis
Kandidat A	3	1	2	6
Kandidat B	1	2	3	6
Kandidat C	2	3	1	6

Abstimmungsregel nach Borda (2)

- Die Einführung, einer neuen irrelevante Alternative D, die die Präferenzreihung der Kardinäle X, Y und Z für Kandidaten A, B und C nicht ändert und diesen unterlegen ist.
- Es entsteht eine transitive Präferenzreihenfolge! Es kommt zum Bewertungsparadox

Wähler Alternative	Kardinal X	Kardinal Y	Kardinal Z	Ergebnis
Kandidat A	3	0	1	4
Kandidat B	1	2	3	6
Kandidat C	2	3	0	5
Kandidat D	0	1	2	3

Arrows Regeln für faire Abstimmungen und das Arrow Theorem (Kenneth Arrow, 1963)

- Arrow Theorem: Soll ein Entscheidungsprozess zu einem transitiven Ergebnis führen, muss mindestens eine der 4 nachfolgenden Regeln gebrochen werden.
- Regel 1: Nondictatorship: Kein Individuum darf das Entscheidungsergebnis vollständig beeinflussen
- Regel 2: Universal Admissability: Jede rationale Präferenzreihung für Wähler ist zulässig
- Regel 3: Unanimity: Bei Einstimmigkeit müssen die individuelle Präferenzreihung mit der kollektiven übereinstimmen
- Regel 4: Independence of irrelevant alternatives: Das Gruppenergebnis sollte nicht durch die Bewertung externer Entscheidungsalternativen beeinflusst werden

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

Neo-institutionalistische Theorien

Rational Choice Institutionalismus

Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Eindimensionale Modelle

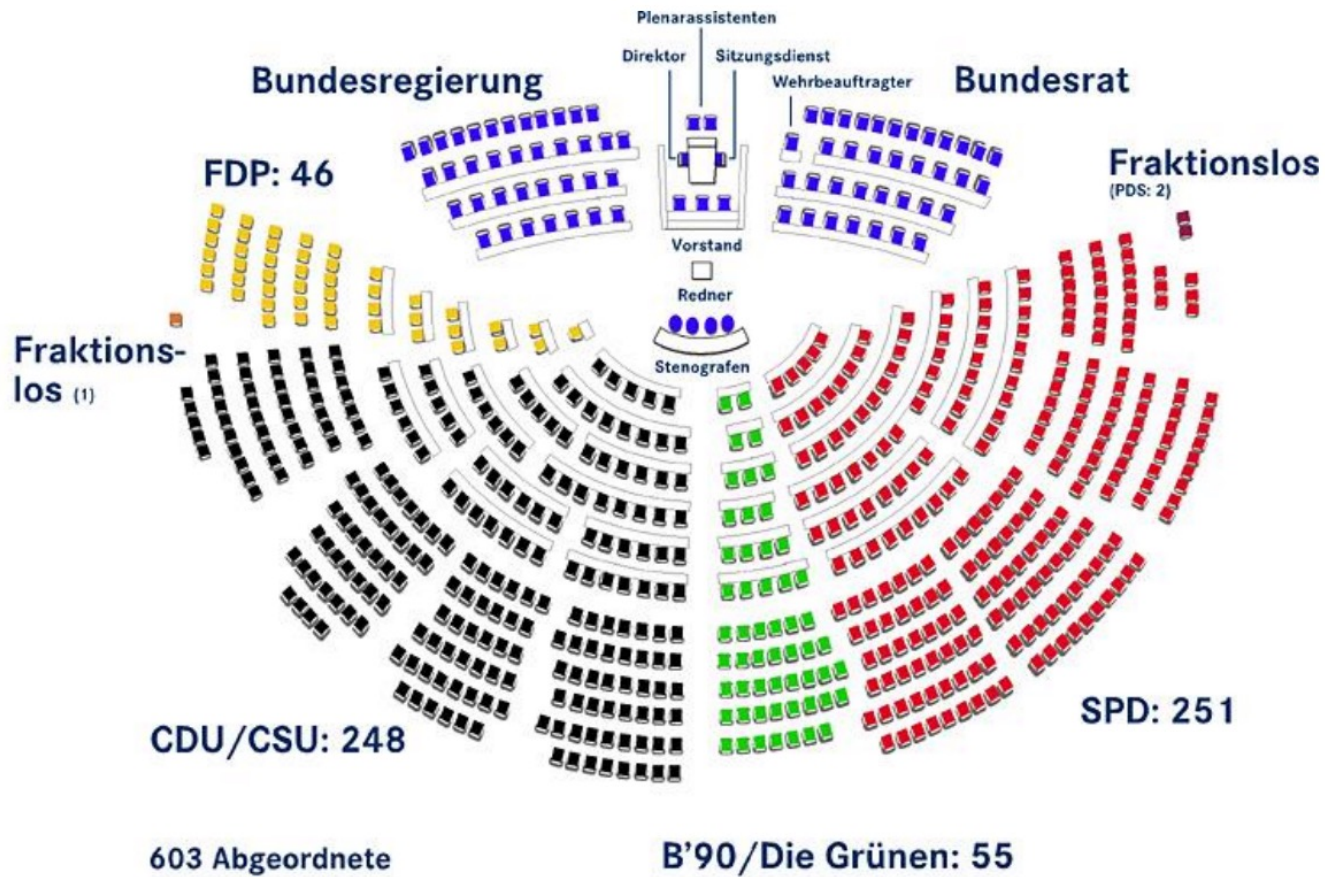
Zweidimensionale Modelle

Positionsmessung

Ursprünge von Links und Rechts

- Sitzordnung bei der Abstimmung in der verfassungsgebenden französischen Nationalversammlung zur einfacheren Stimmzählung
- Abstimmung am 11.9.1789
 - Rechts der Versammlungsleitung sammeln sich die Unterstützer eines königlichen Vetorechts
 - Links der Versammlungsleitung sammeln sich die Gegner eines königlichen Vetorechts

Sitzordnung im 15. Bundestag



Quelle: Bundestag.de

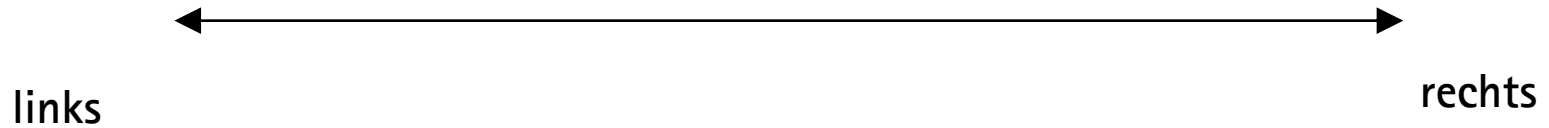
Grundlegende Begriffe: Präferenzen und Nutzen

- Präferenzordnung
 - Ein Akteur hat eine Präferenzordnung bei vollständigen und transitiven Präferenzen
 - Vollständig: jede zur Verfügung stehende Alternative wird zu den anderen Alternativen bewertet
 - Transitiv: Alle Präferenzalternativen können in eine eindeutige Präferenzreihenfolge gebracht werden (Urlaub: Portugal vor Spanien vor Italien, dann gilt auch Portugal vor Italien)
- Nutzenfunktion
 - Die Präferenzordnung kann über Nutzenfunktionen ausgedrückt und notiert werden:
 - $u_i(x)$ ist Nutzen, der für Akteur i der Alternative x zugeordnet ist
 - u_i ist die Nutzenfunktion von Akteur i

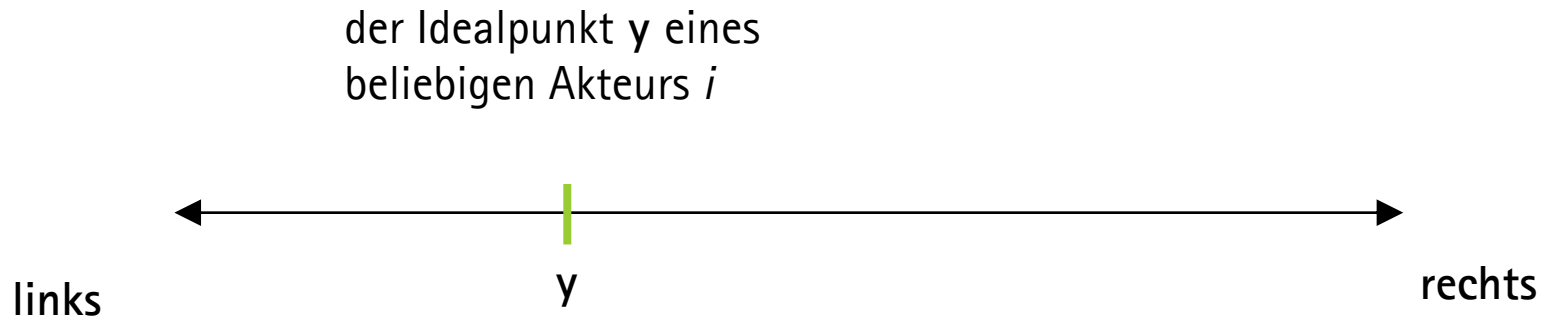
Grundlegende Begriffe: Notation

- Notation
 - P steht für strikte Präferenz (größer, KEIN größergleich), I steht für Indifferenz (gleich), R für schwache Präferenz (größergleich)
 - $xP_i y$ bedeutet: Akteur i zieht Alternative x (z.B. Segeln) gegenüber Alternative y (z.B. Rudern) vor
 - $xI_i y$ bedeutet Indifferenz
- Vollständigkeit
 - Alternativen sind vergleichbar und somit die Präferenzrelationen vollständig wenn für jedes mögliche Alternativenpaar x und y gilt: $xP_i y$, $yP_i x$ oder $xI_i y$.
- Transitivität
 - Alternativen sind transitiv, wenn für drei Alternativen x , y und z gilt: Wenn $xP_i y$ und $yP_i z$, dann folgt $xP_i z$
 - entsprechend für I_i

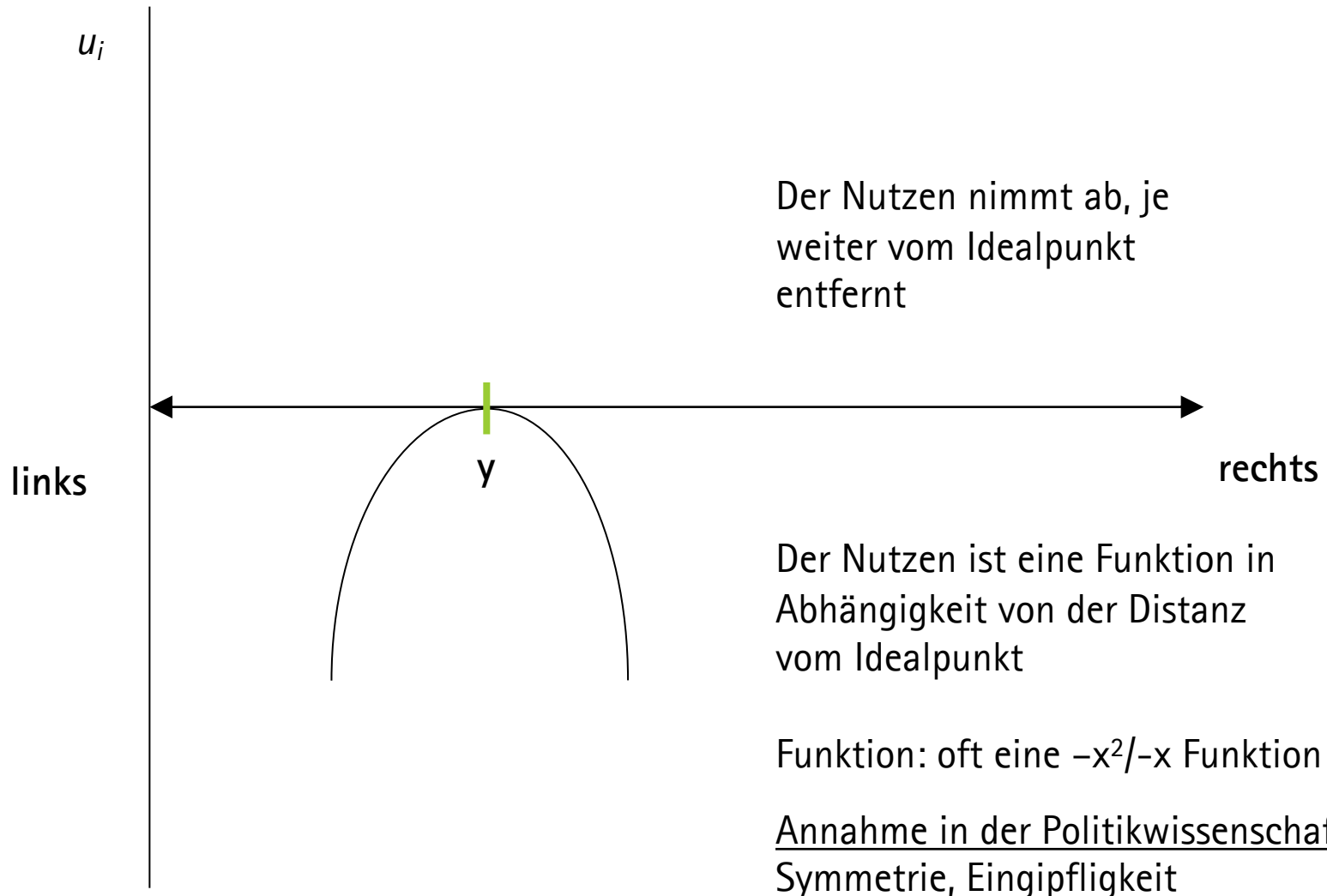
Eindimensionale Modelle I – Dimension



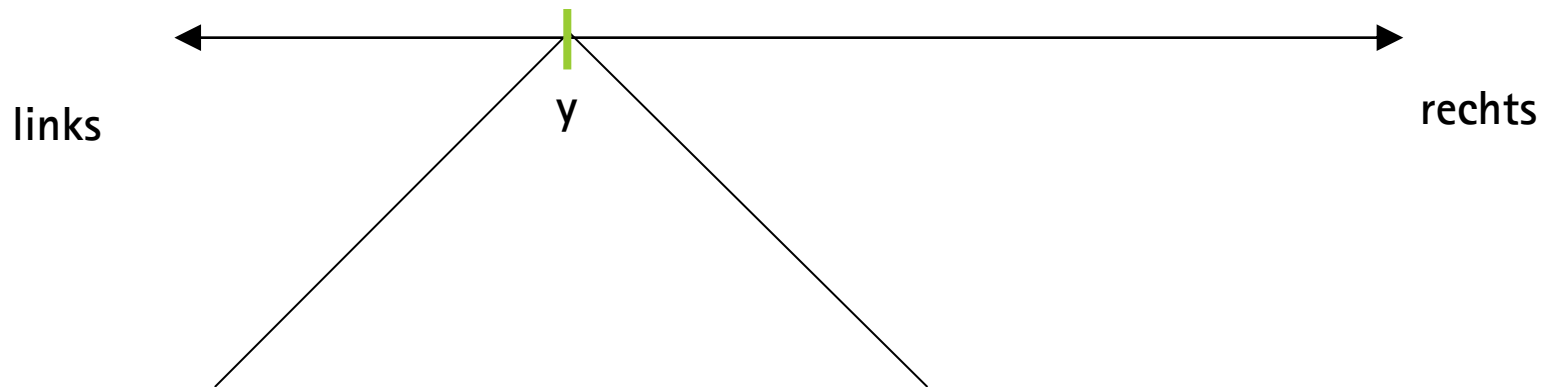
Eindimensionale Modelle II – Idealpunkt



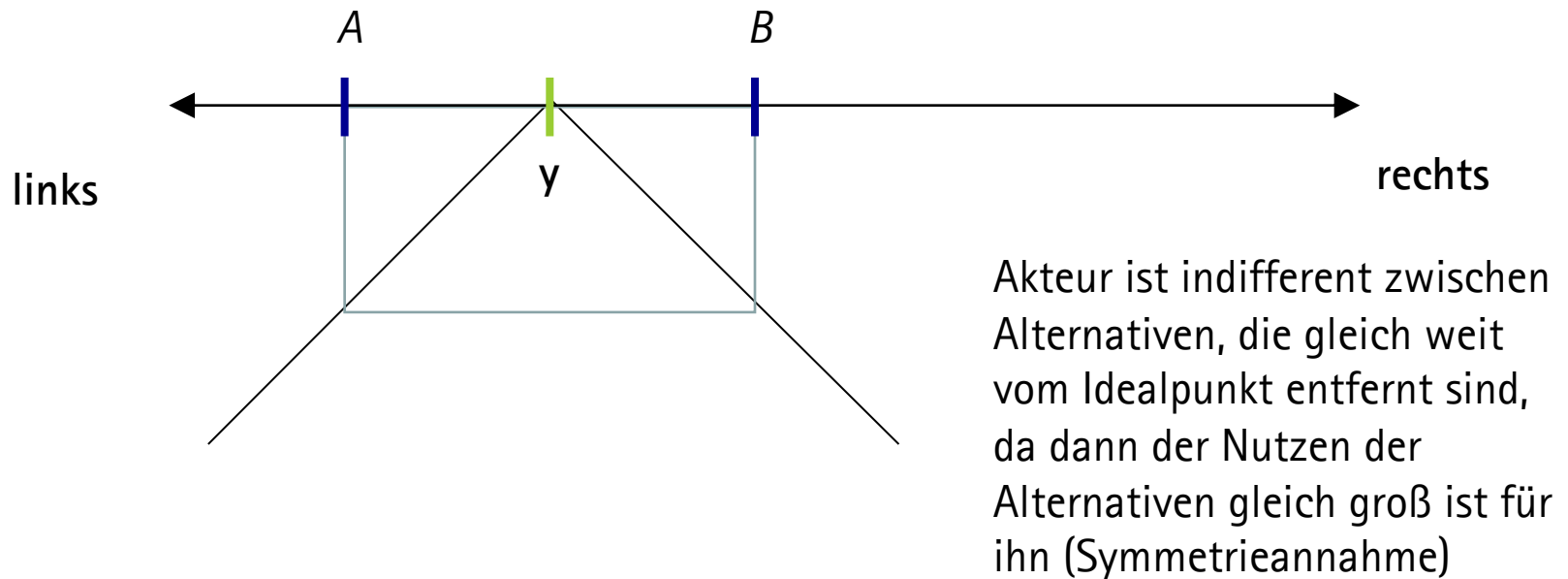
Eindimensionale Modelle III – Nutzenfunktion



Eindimensionale Modelle IV



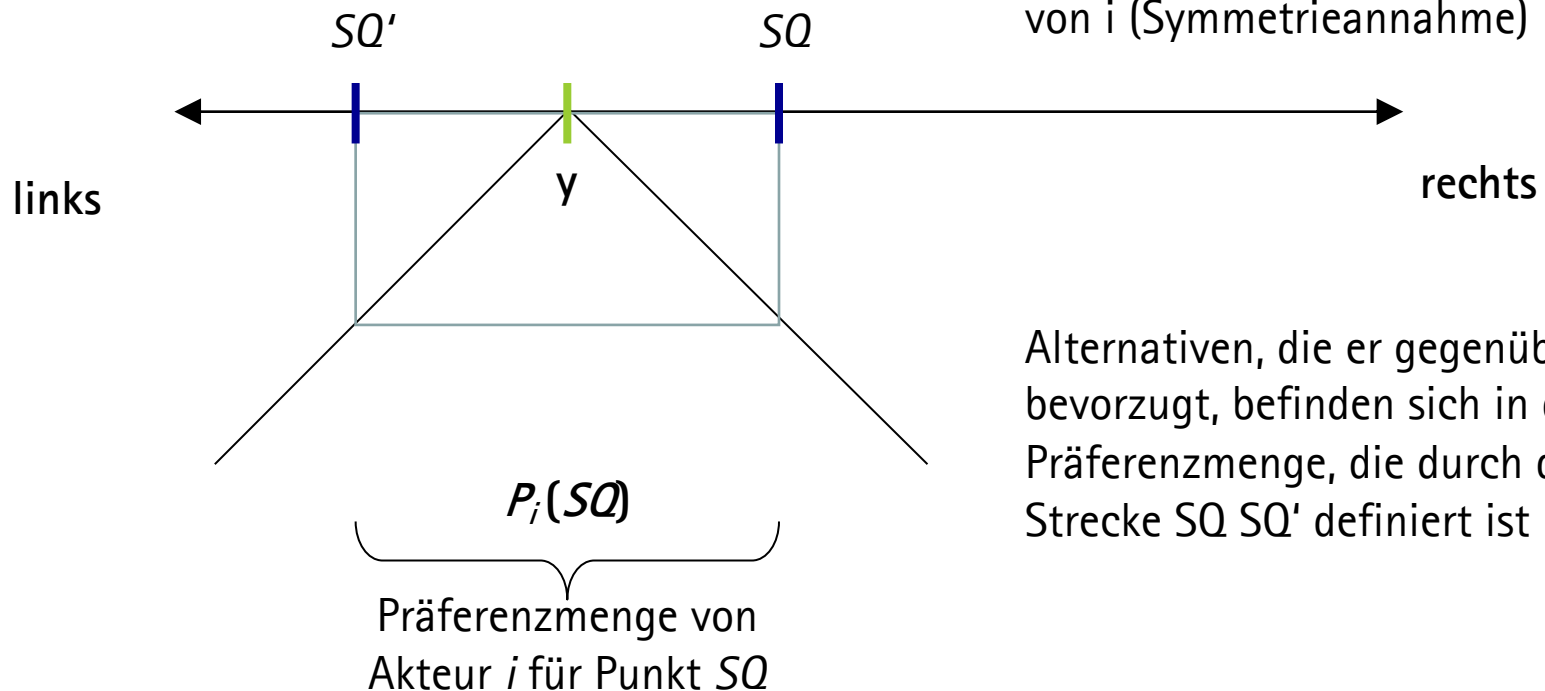
Eindimensionale Modelle V – Indifferenz



Eindimensionale Modelle VI – Präferenzmenge

SQ (Status Quo) ist der Istzustand, in Relation zu dem Akteur i Alternativen bewertet.

SQ' ist der Indifferenzpunkt von i (Symmetrieannahme)

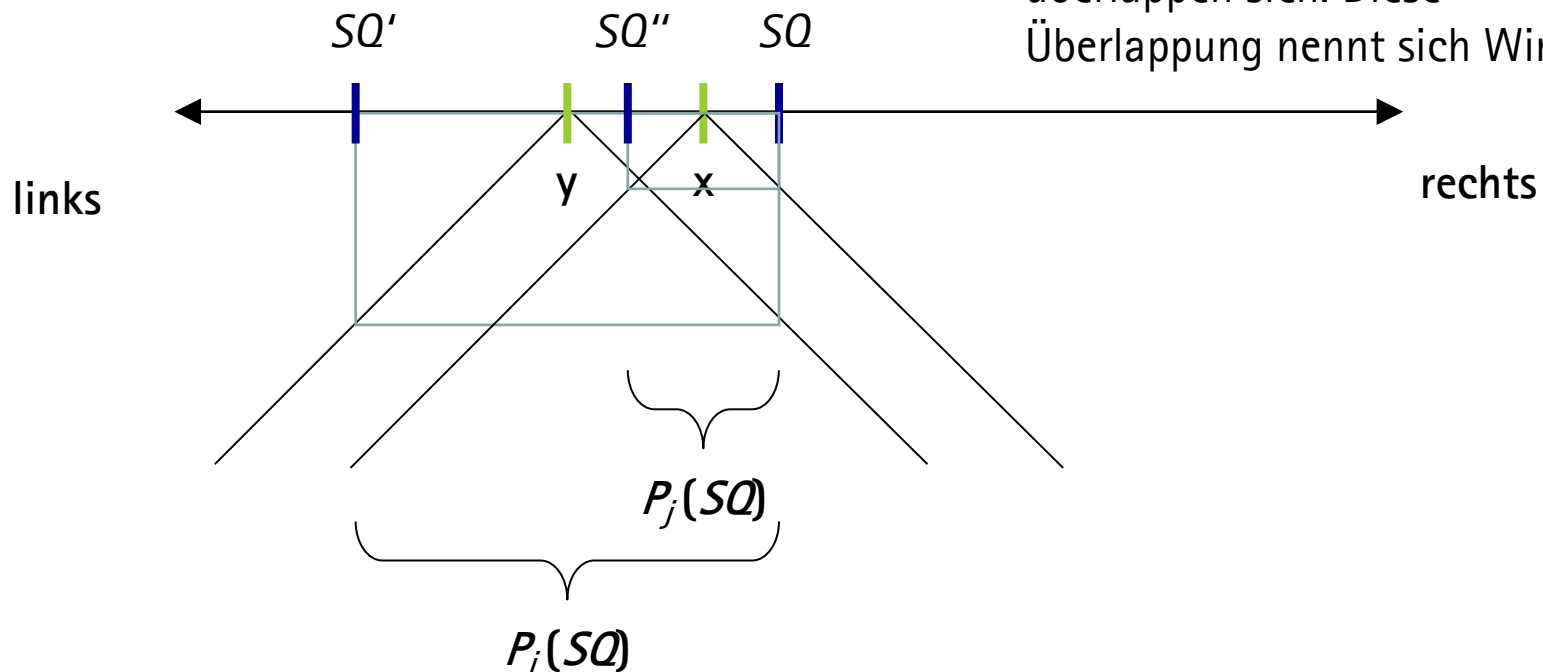


Alternativen, die er gegenüber SQ bevorzugt, befinden sich in der Präferenzmenge, die durch die Strecke SQ SQ' definiert ist

Eindimensionale Modelle VI – überlappende Präferenzmenge: Winset

Einführung eines Akteurs j mit Idealpunkt x , der die gleiche Nutzenfunktion hat wie Akteur i

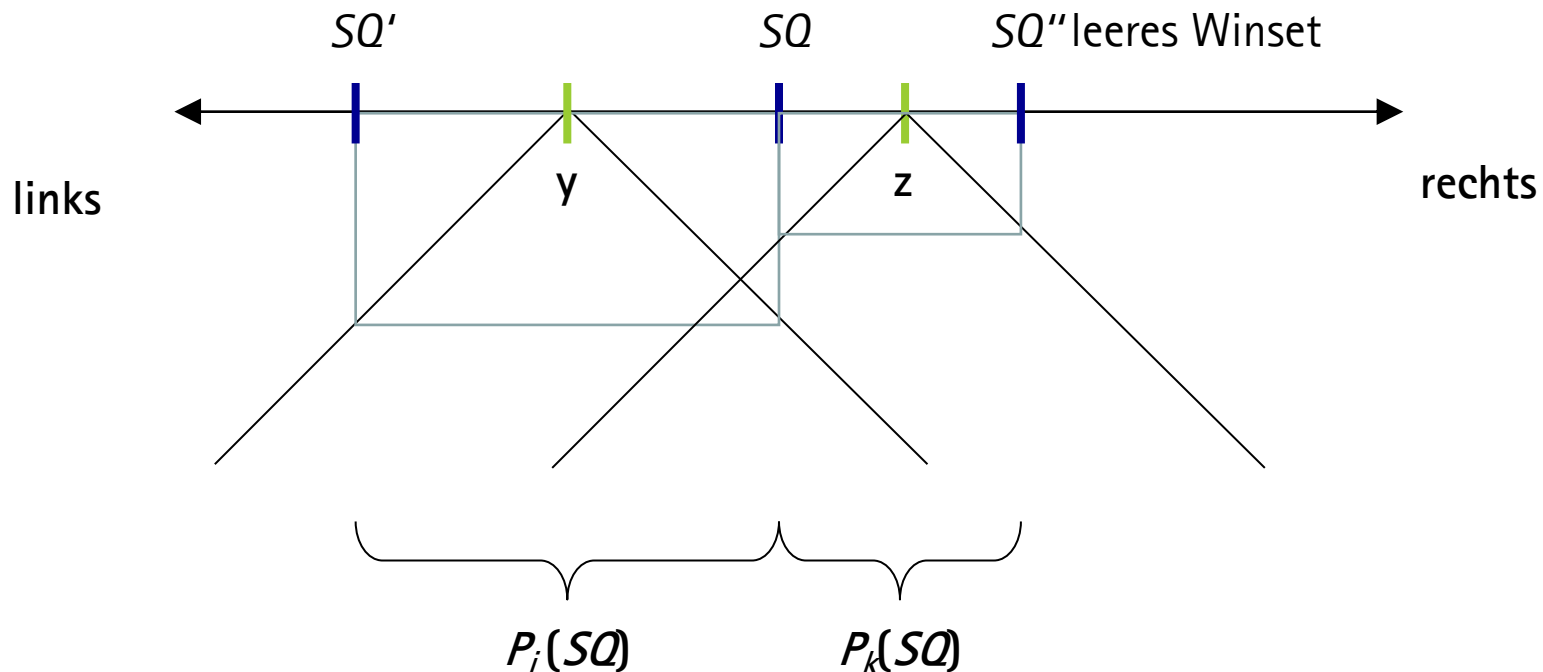
Die Präferenzmengen von i und j überlappen sich. Diese Überlappung nennt sich Winset



Eindimensionale Modelle VI – nicht überlappende Präferenzmenge: Leere Winset

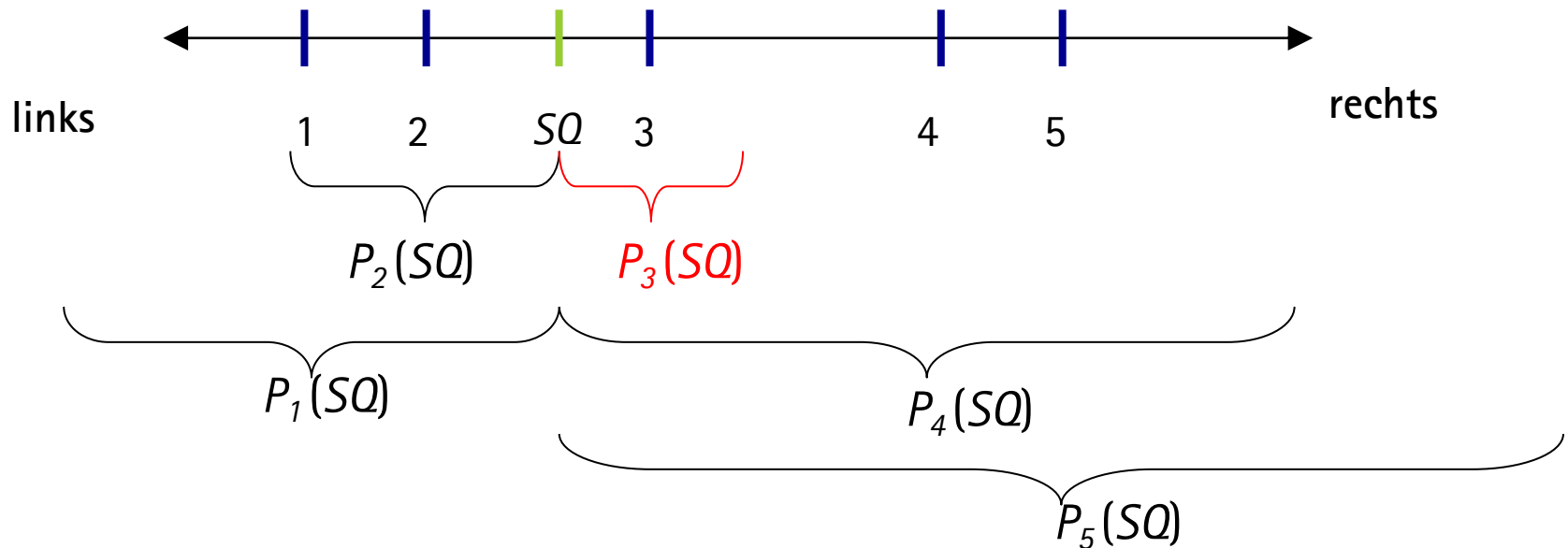
Einführung eines Akteurs k mit
Idealpunkt z , der die gleiche
Nutzenfunktion hat wie Akteur i

Die Präferenzmengen von i und k
überlappen sich nicht. Es gibt ein
 SQ'' leeres Winset



Eindimensionale Modelle VII – Präferenzmenge und Winset

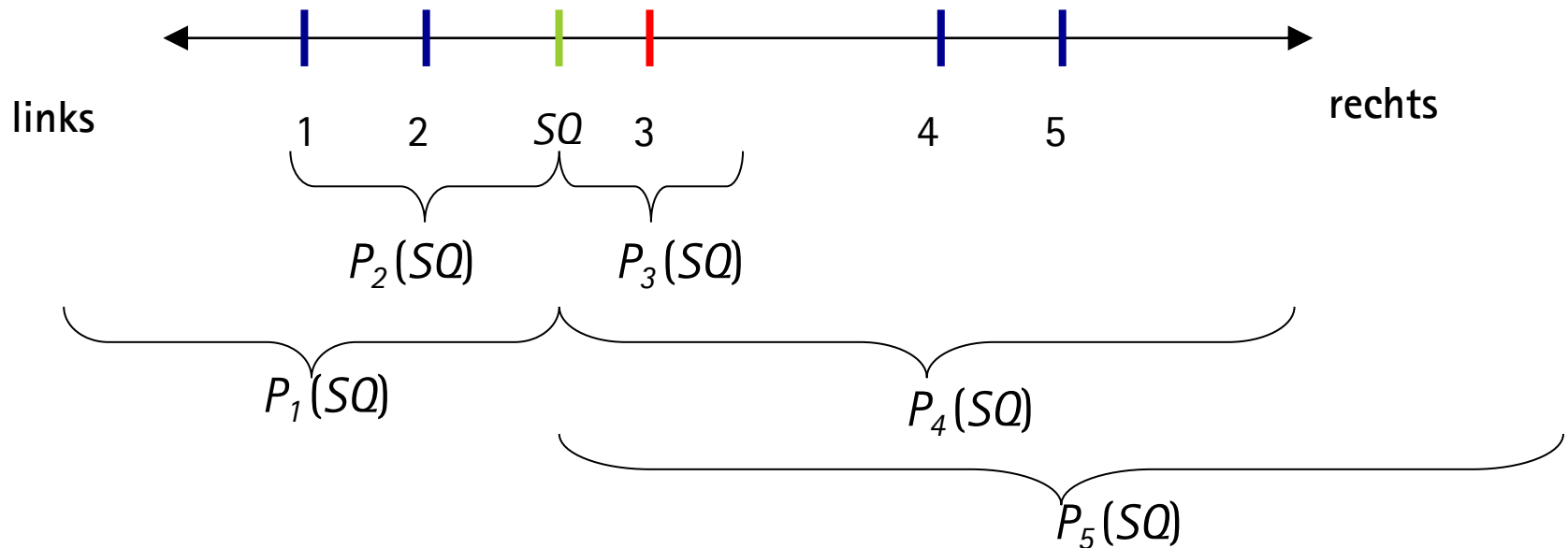
Annahmen: 5 Entscheidungsträger (1-5), Mehrheitsregel, Status Quo y



Winset (Gewinnmenge) von SQ $\rightarrow W(SQ)$: Menge aller Punkte, die bei der angewandten Entscheidungsregel (Mehrheit) gegenüber SQ bevorzugt werden \rightarrow in diesem Beispiel $W(SQ) = P_3(SQ)$

Eindimensionale Modelle VII – Medianwählertheorem (1)

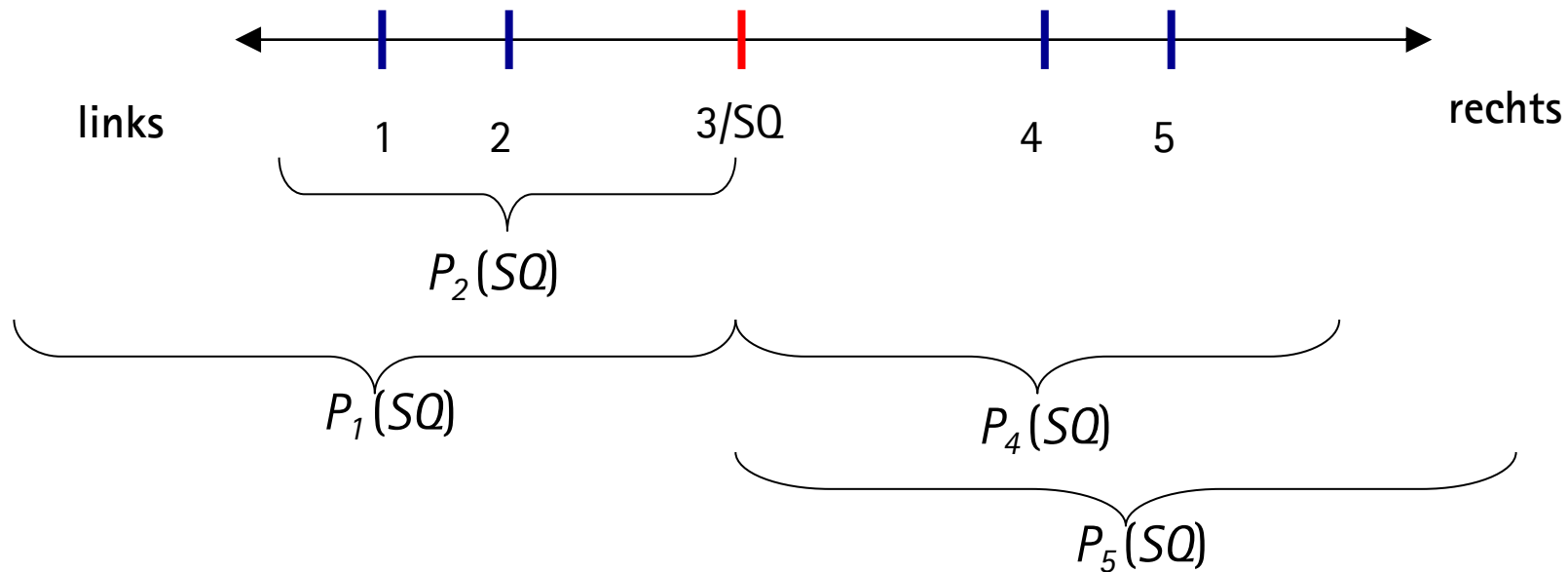
Annahmen: 5 Entscheidungsträger (1-5), Mehrheitsregel, Status Quo



In paarweisen Abstimmungen von Alternativen setzt sich bei ungerader Anzahl an Wählern der Idealpunkt des Medianwählers durch. Im räumlichen Modell ist der Medianwähler immer der mittlere Wähler (im Beispiel Nr. 3, rot).

Eindimensionale Modelle VII – Medianwählertheorem (2)

Annahmen: 5 Entscheidungsträger (1-5), Mehrheitsregel, Status Quo



Da der Medianwähler seinen Idealpunkt vorgeschlagen hat, gibt es keine Mehrheit mehr, der diesen schlägt

Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

Neo-institutionalistische Theorien

Rational Choice Institutionalismus

Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Eindimensionale Modelle

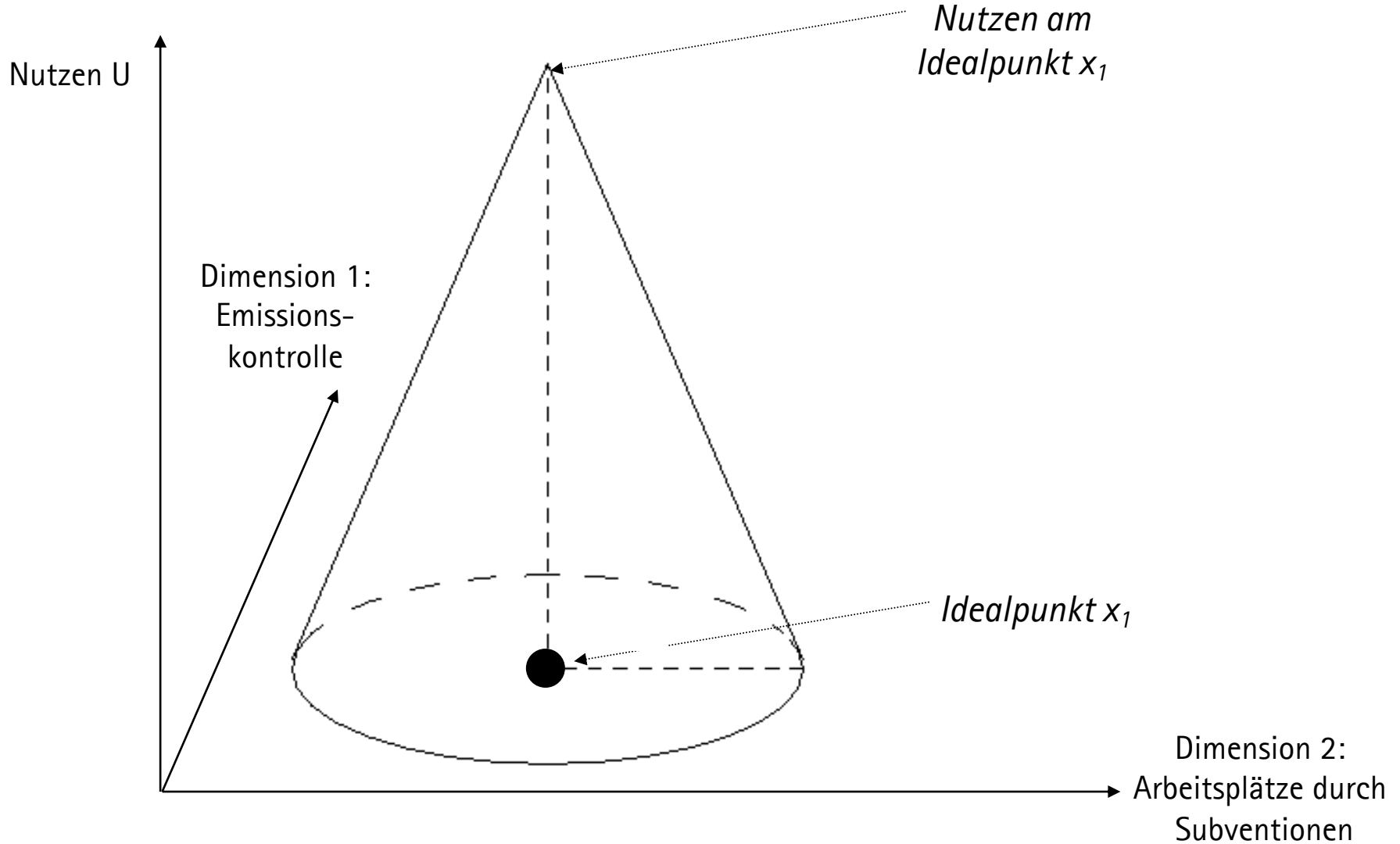
Zweidimensionale Modelle

Positionsmessung

Mehrere Politikdimensionen I – Gründe

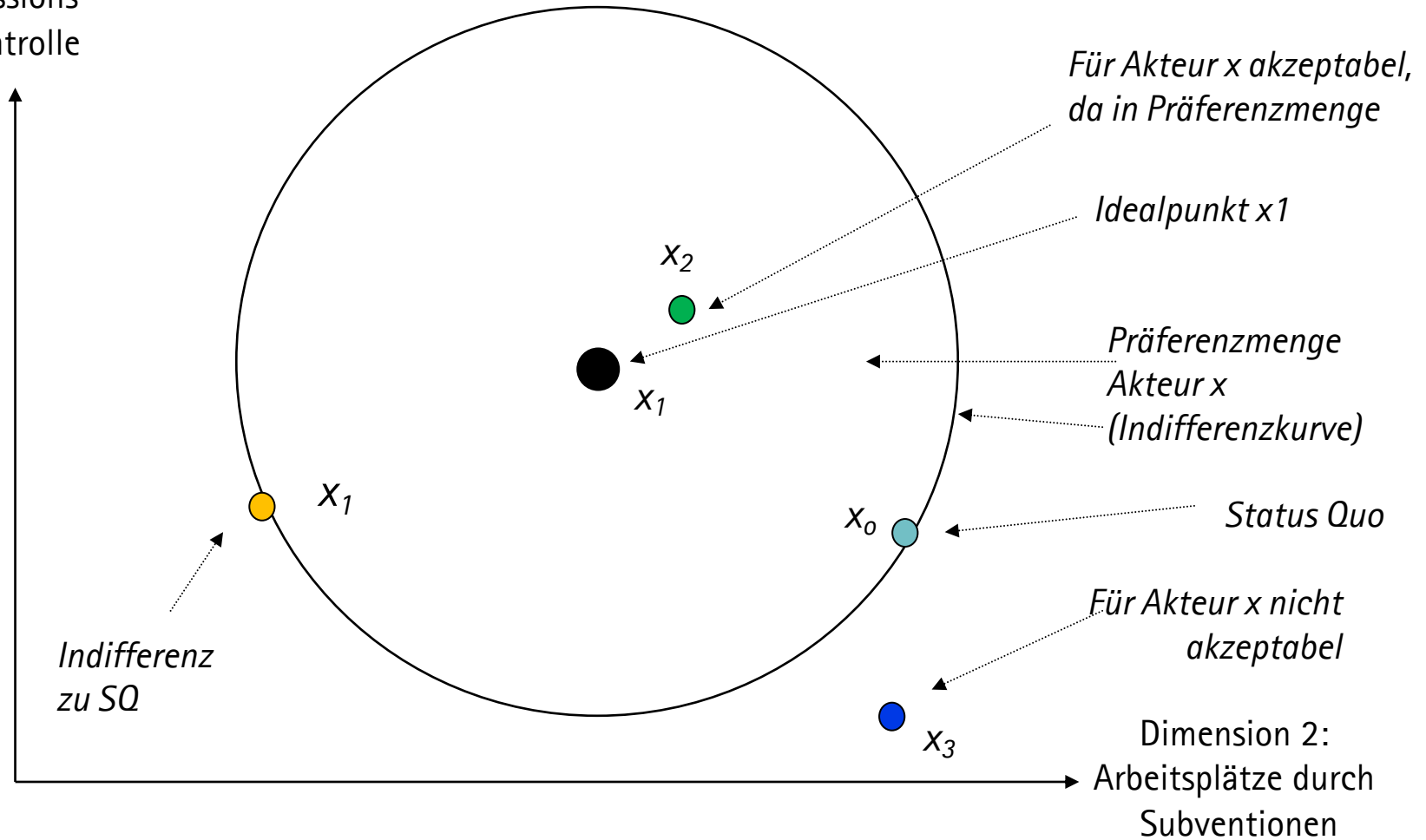
- Viele Entscheidungsprozesse können nicht mit einer einzigen Politikdimension beschrieben werden
 - mehrdimensionale Modelle
 - zur Vereinfachung häufig Konzentration auf zwei Dimensionen
 - Prinzipiell sind unbegrenzt viele Dimensionen möglich
- Häufige Annahmen
 - beide Dimensionen gleich gewichtet: Distanz zwischen Punkten im Raum wird als kürzeste Strecke berechnet (euklidische Distanz)
 - Berechnung kann mit Satz von Pythagoras erfolgen
 - die Präferenzmenge eines Akteurs in Bezug auf einen Punkt x kann durch einen Kreis dargestellt werden, genannt: **Indifferenzkurve**

Mehrere Politikdimensionen II – ein Akteur

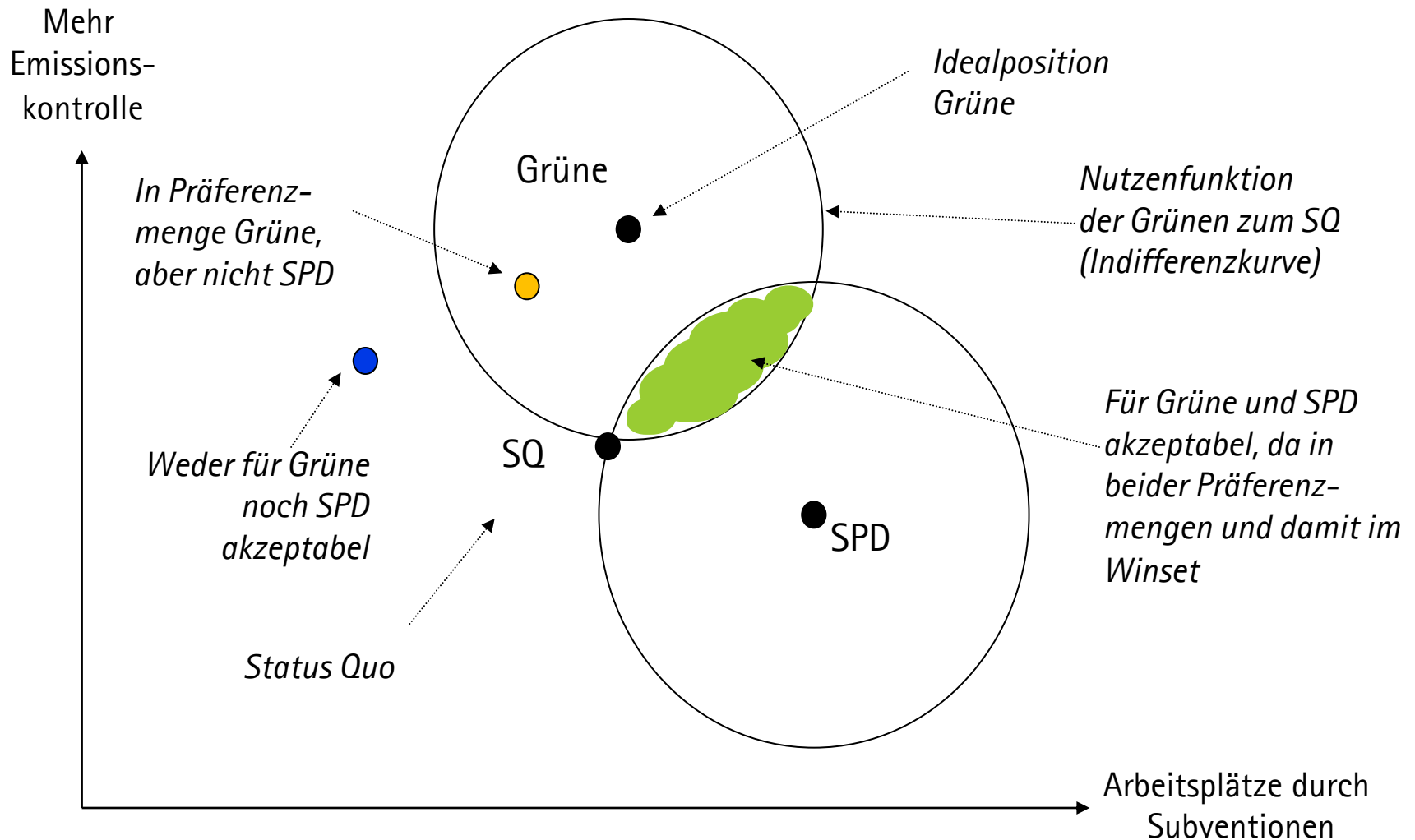


Mehrere Politikdimensionen III – ein Akteur

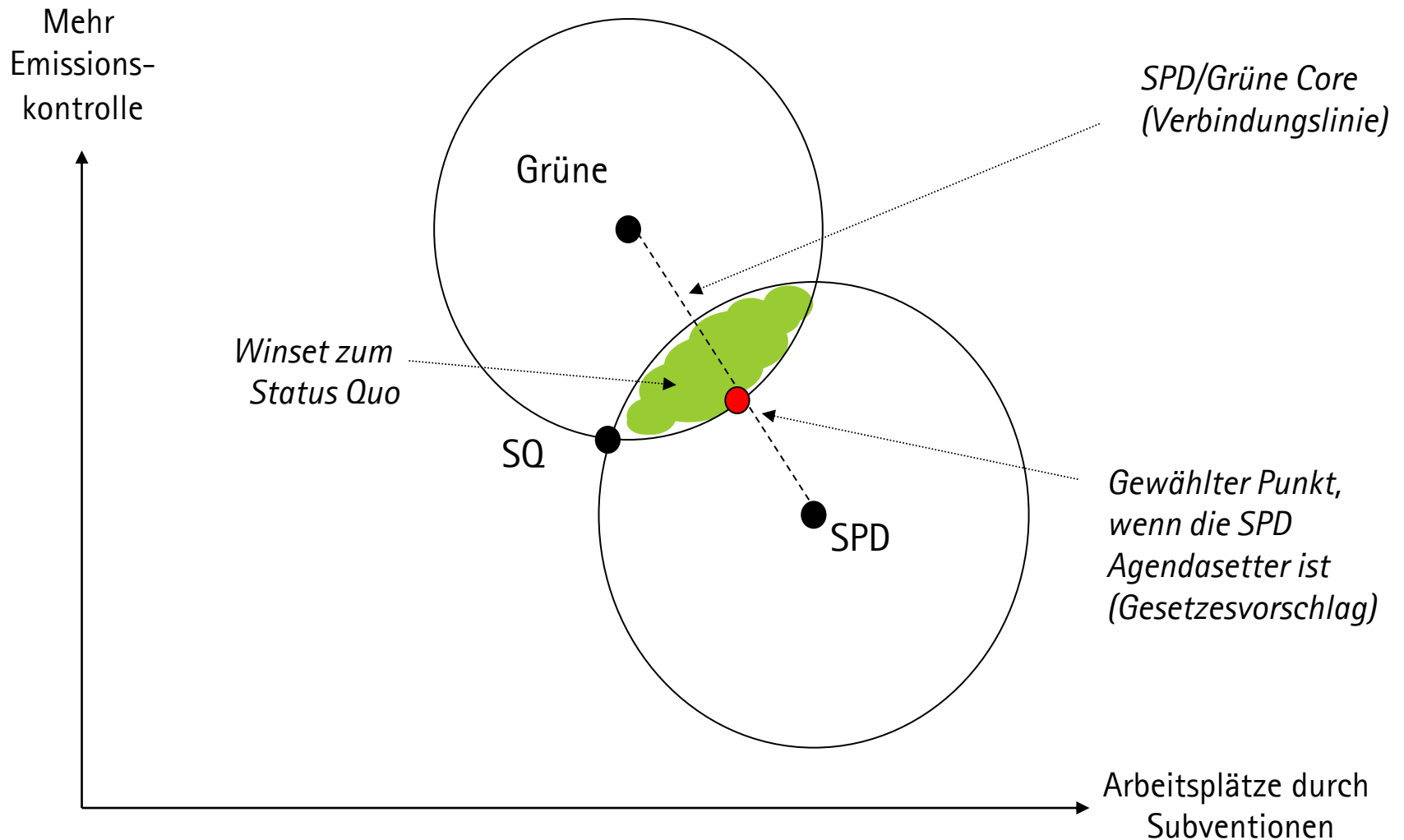
Dimension 1:
Emissions-
kontrolle



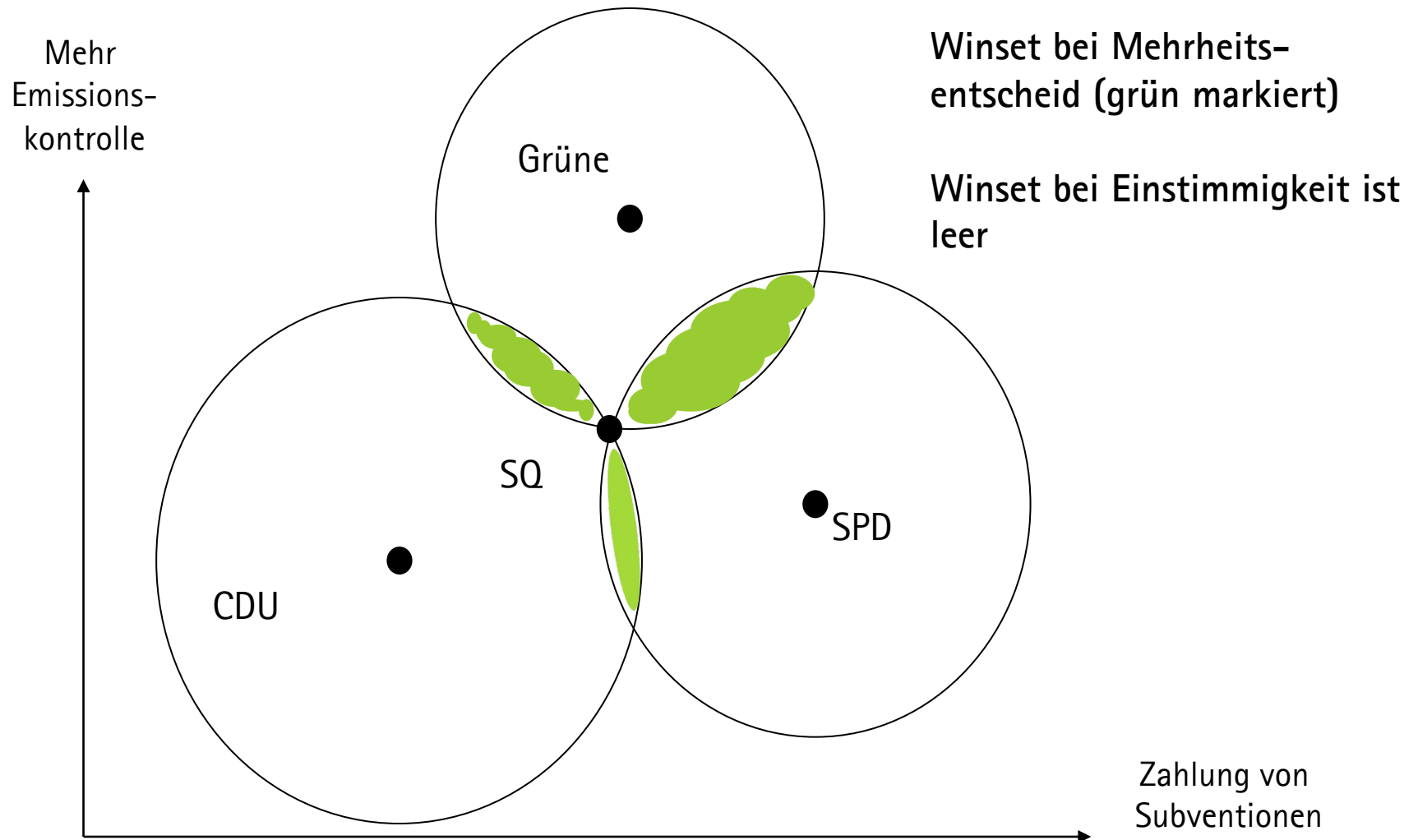
Mehrere Politikdimensionen IV – zwei Akteure



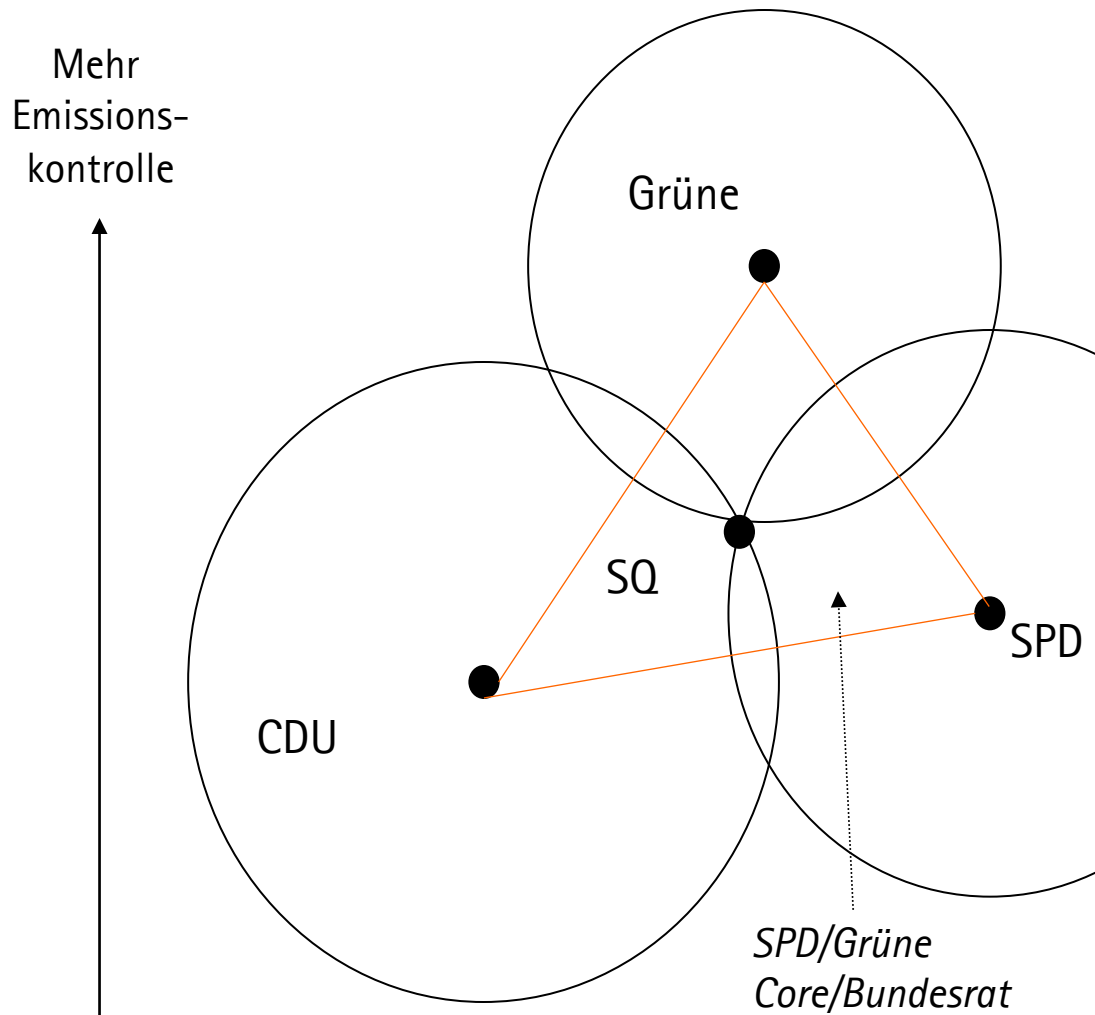
Mehrere Politikdimensionen VI – Agendasetter



Mehrere Politikdimensionen V – Winset bei 3 Akteuren



Mehrere Politikdimensionen IX – Core (1)

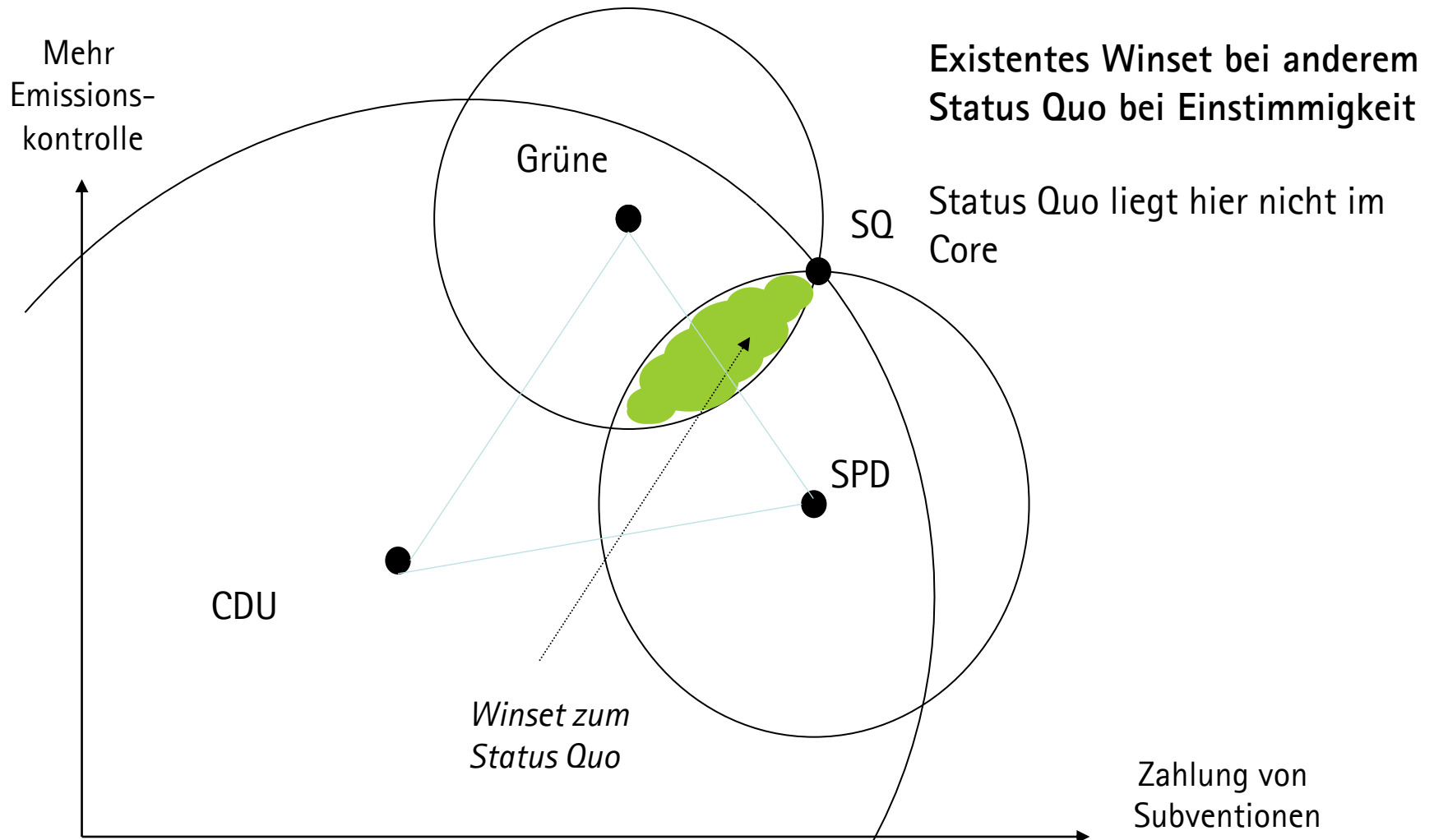


Core: Bereich in dem keine Veränderung möglich ist. Entscheidungsblockade wegen leerem Winset bei Einstimmigkeit

Liegt der Status Quo im Core (Verbindungs-dreieck/-vieleck) der Akteure ist das Winset leer. In dem Fall gibt es keine Veränderung mehr

Achtung: bei einfachem Mehrheitsentscheid gibt es keinen Core (-> Arrow). Er kann nur bei besonderen Mehrheitsregeln auftreten

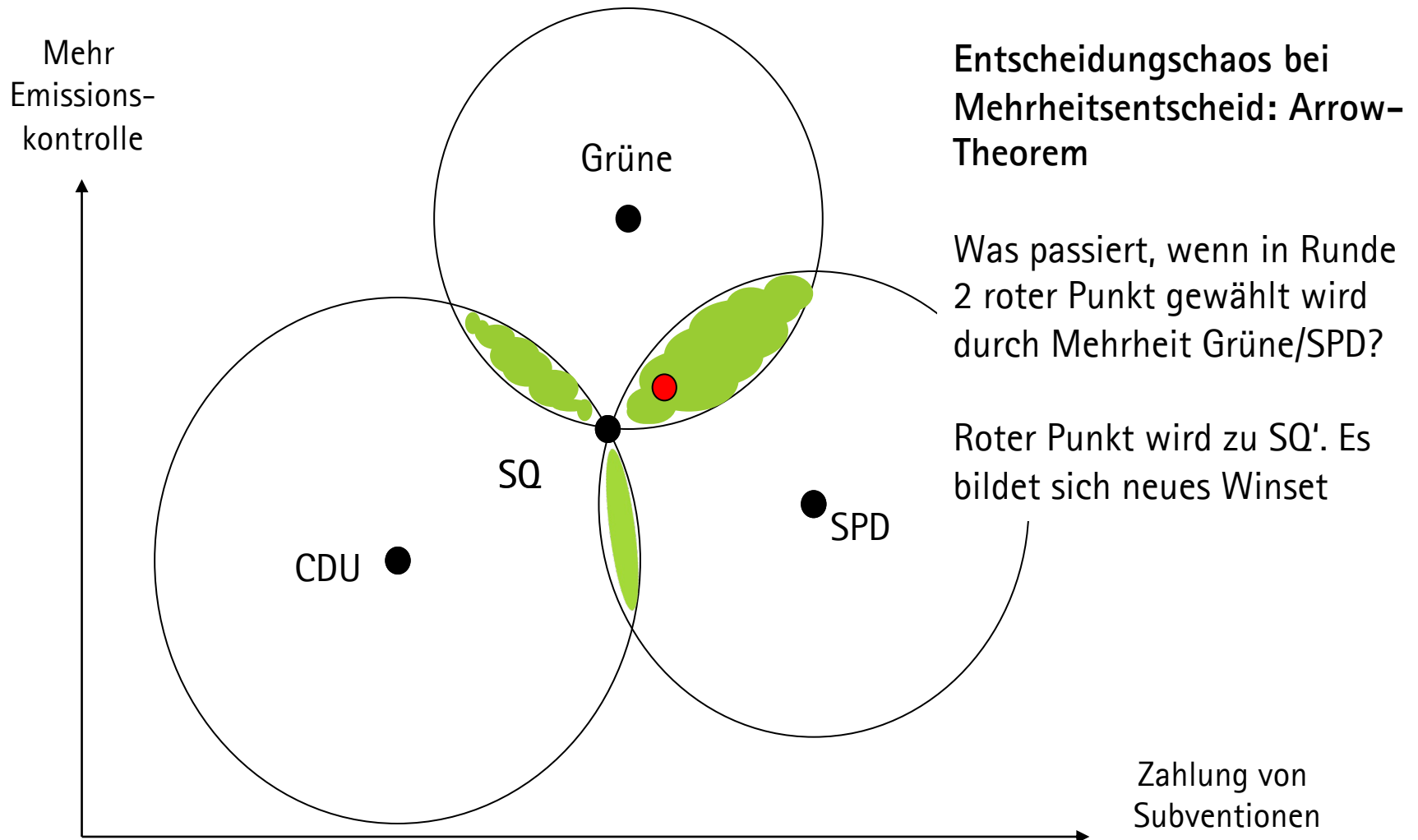
Mehrere Politikdimensionen X- Core (2)



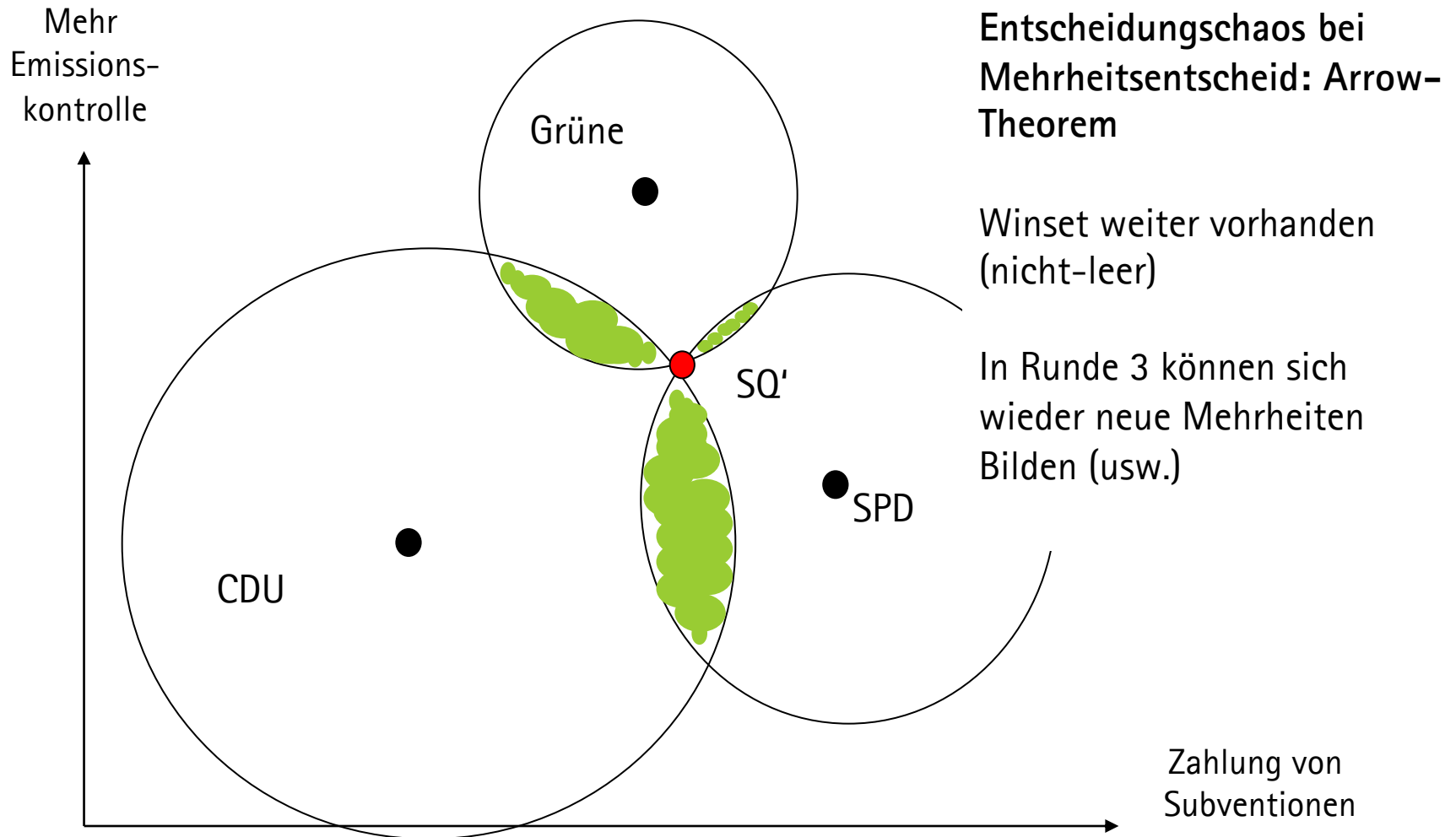
Zyklische Mehrheiten

- Das Arrow-Theorem postuliert Entscheidungschaos bei Mehrheitsentscheid im räumlichen Modell (da Regel 2 verletzt)
- Bekannt auch als zyklische Mehrheiten
- Zyklische Mehrheiten sind die räumliche Repräsentation des Condorcet Paradox
- Tritt auf, so lange
 - Mit einfacher Mehrheit entschieden wird (und nicht qualifiziert oder einstimmig)
 - Immer neue Vorschläge gemacht werden dürfen (es keinen Agendasetzer oder Agendaregeln gibt)

Mehrere Politikdimensionen VII – Arrow (1)



Mehrere Politikdimensionen VIII – Arrow (2)



Handlungstheorie als Verständnisgrundlage politischen Handelns in der vergleichenden Politikwissenschaft

Rational Choice Institutionalismus

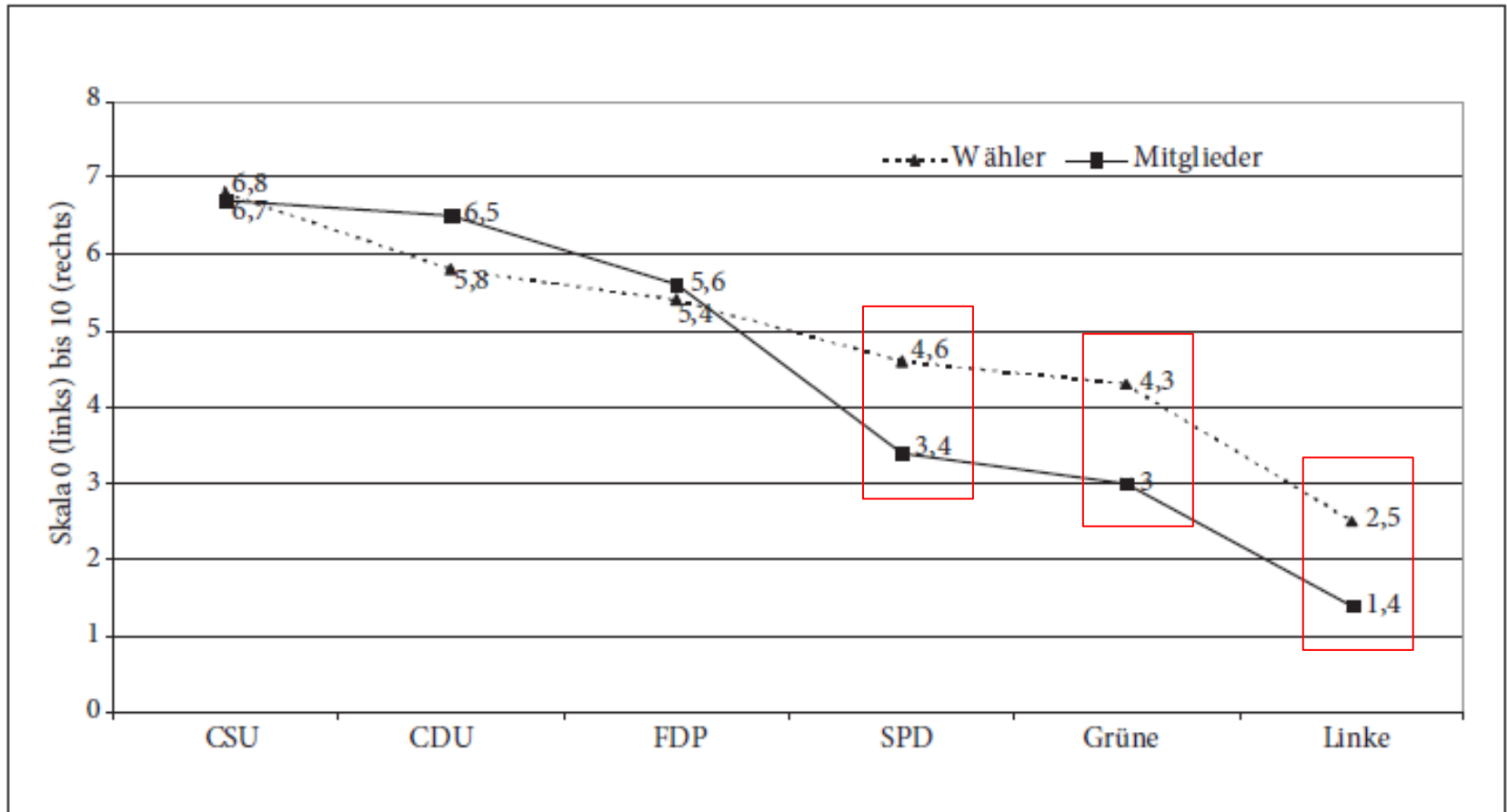
Räumliche Modelle in der Politikwissenschaft

Positionsmessung

Messung von Präferenzen (1)

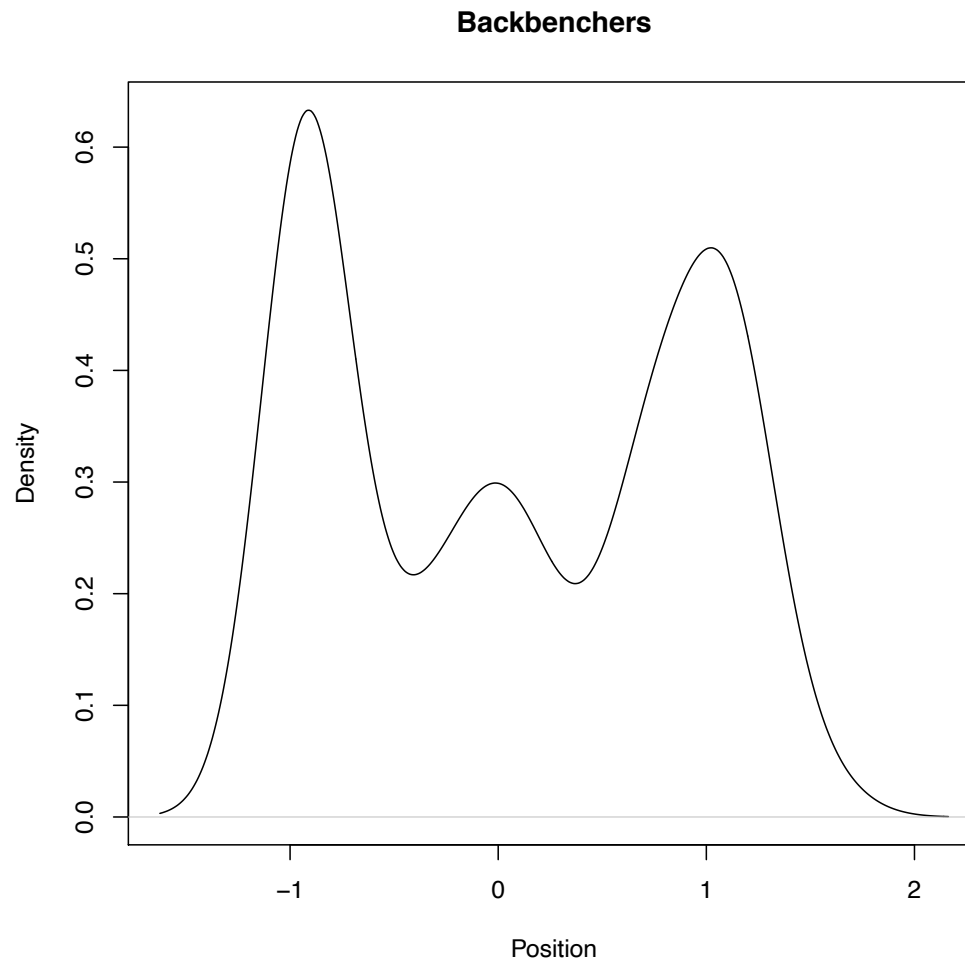
- Interviews/Selbsteinstufung
 - Experten (Wissenschaftler) oder Abgeordnete/Bürger werden befragt, wie sie ihre Partei (oder sich) auf einer oder mehreren Dimensionen einschätzen würden
 - Nachteile: zeitliche Statik, starke Subjektivität
- Roll-call-Analysis
 - Das frühere Abstimmungsverhalten der Abgeordneten wird dazu benutzt, die Parteien auf einer oder mehreren Dimensionen einzuordnen
 - Nachteile: Vermischung Präferenzen mit institutionellen Regeln sowie Zirkelschluss (da Abstimmungsverhalten meist auch abh. Variable)

Selbsteinstufung: Links-Rechts auf einer Skala von 1–10. Differenz bei linken Parteien



Quelle: Rudzio 2015: 161

Roll-call analysis: Item-Response Modells am Beispiel von 13 Abstimmungen zu Brexit im House of Commons



Positionsskala:
Softer Brexit (negativ)
Harter Brexit (positiv)

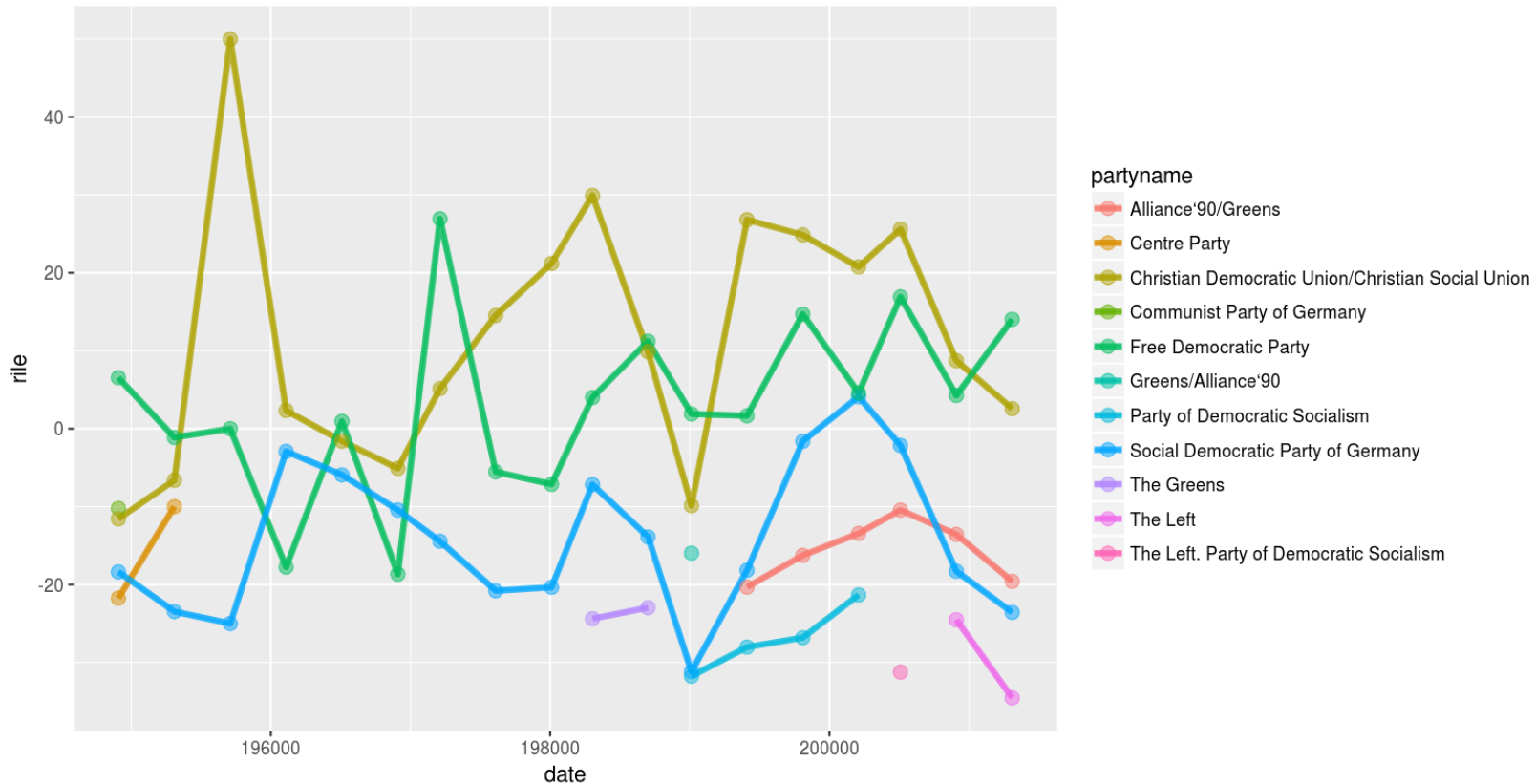
Messung von Präferenzen (2)

- Einordnung über Wahlprogramme
 - Einordnung über Aussagen der Parteien in ihren Wahlprogrammen
 - Idee: Geäußerte Präferenzen von Parteien, verändern sich alle 4 Jahre. Ländervergleichend messbar
 - Aussagen oder Wörter werden bestimmten Kategorien zugeordnet und können mittels verschiedener Verfahren einer oder mehreren Dimensionen einem Positionswert zugeordnet werden
 - Nachteile: es handelt sich um geäußerte Präferenzen bzw. Signale an Wähler
- Vorsicht: es werden unterstellte (Expertensurveys), geäußerte (Wahlprogramme) Präferenzen bzw. Handlungen (bei Roll-Call) gemessen, nicht zwingen die tatsächlichen Präferenzen

Messverfahren (1): Manifesto Daten MARPOR

- Datengrundlage: Wahlprogramme
- Perspektive: Über Zeit und Länder vergleichbar
- Konzeptionelle Idee: Parteien identifizieren in Wahlprogrammen ihre Positionen, indem sie das was ihnen wichtig ist oft nennen und das was Wähler verschrecken könnte gar nicht
 - Linkspartei: Ausbau Sozialstaat (aber nicht Steuererhöhung)
 - FDP: Steuersenkung (aber nicht Reduktion Sozialstaat)
- Messung: Manuell durch Hilfskräfte/Kodierer
 - Anhand von 54 items, die 1979 entwickelt wurden
 - Der relative Textanteil eines items am Wahlprogramm wird gemessen
 - Es lassen sich linke und rechte und Salienzitems identifizieren
 - Positionsidentifikation über die RiLe Skala (Laver/Budge 1992)

Die Parteipositionen auf Basis der Einschätzung von Wahlprogrammen (MARPOR) auf der RiLe Skala, 49–17



MARPOR Data Dashboard: <https://manifesto-project.wzb.eu>

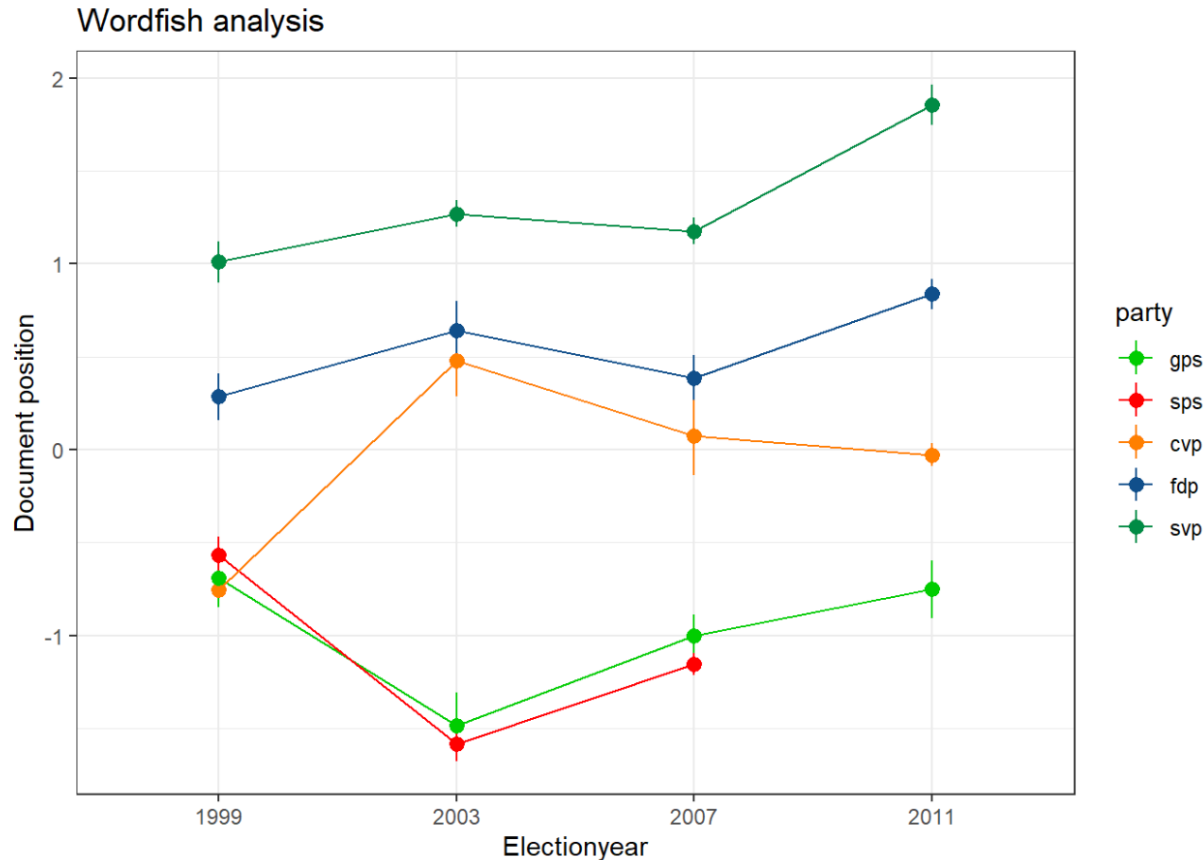
Messverfahren (2): Manifesto Daten Wordscore

- Datengrundlage: Wahlprogramme
- Perspektive: Über Zeit vergleichbar innerhalb einer Sprache
- Konzeptionelle Idee: analog MARPOR
- Messung: Automatisiert durch Statistikprogramm
 - Referenztext wird ausgewählt, dessen politische Verortung klar ist
 - Das Package Wordscore in Stata setzt weitere Wahlprogramme in Relation zum Referenztext
 - Im Ergebnis findet sich eine Reihung von Texten, die als Links-Rechts interpretiert werden kann

Messverfahren (3): Manifesto Daten Wordfish

- Datengrundlage: Wahlprogramme
- Perspektive: Über Zeit vergleichbar innerhalb einer Sprache
- Konzeptionelle Idee: analog MARPOR
- Messung: Automatisiert durch Statistikprogramm
 - Automatische Identifikation von Begriffen, die zwischen Wahlprogrammen differenzieren. Je unähnlicher die Begriffe in zwei Texten, desto größer deren Abstände (ähnliche Logik wie bei Item Response Roll Call)
 - Kein theoretisches Links-Rechts, sondern Unähnlichkeitsachse, die interpretiert werden muss

Beispiel Wordfish Schweizer Nationalversammlung



<https://www.mzes.uni-mannheim.de/socialsciencedatalab/article/quantitative-analysis-of-political-text/>

Mögliche Klausurfragen (Handlungstheorie)

- Nennen Sie die drei Grundelemente des englischen Politikbegriffes
- Identifizieren Sie (in nachstehender Grafik): Nutzenfunktion, Präferenzmenge, Winset, Medianwähler, gewählter Punkt bei Agendasetzung durch einen Akteur
- Nennen Sie die vier Kriterien einer fairen Entscheidung nach Arrows
- Welche mit I beginnenden Erklärungsansätze benutzt die Politikwissenschaft über Interessen und Institutionen hinaus?
- Was unterscheidet Konstruktivismus von Positivismus?
- Welche Gruppen an unabhängigen Variablen benutzen rational choice institutionalistische Ansätze?

Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit